

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 4)

Erscheint Werktags

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post
im Nachbarbezirk 2,15 Mk. in Württemberg
2,25 Mk. vierteljährlich, hierzu Vorkaufsgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Gar-
mondzelle oder deren Raum.
Kleinanzeigen 25 Pfg. die Zeile.
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Jr. 10

Montag, den 14. Januar 1918

35. Jahrgang

Die Botschaft Wilsons.

Washington, 8. Jan. (Neutr.) Präsident Wilson über-
gab heute dem Kongress eine Botschaft, in der er die
auf die Verhandlungen in Versailliers hingewiesen wird.
Während die Vertreter Russlands eine fest umrissene Dar-
legung ihrer Grundzüge gaben, legten die Vertreter der Mittel-
mächte ihrerseits die Grundlinien einer Vereinbarung vor, die
kurz gefasst, bedeutet, daß die Mittelmächte jeden Schritt
des von ihnen besetzten Bodens zu behalten beschließen.
Die Vermutung ist berechtigt, daß die allgemeinen Grundzüge
der Zweck von den Mittelmächten vorgeschlagenen Verein-
barung von den liberalen Staatsmännern Deutschlands
und Österreich-Ungarns herrühren, während die konkreten
Bedingungen für die tatsächliche Vereinbarung auf die mili-
tärlichen Führer zurückzuführen sind.

Es gibt keine Vermutung der Meinungen unter den
Gegnern der Mittelmächte, keine Ansicht über die Grund-
züge und keine Unklarheit hinsichtlich der Einzelheiten. Es ist
noch eine Stimme, die nach einer Festlegung der Grundzüge
und Absichten verlangt: die des russischen Volkes. Seine
Auffassung von dem, was recht und menschlich ist, wurde
mit Offenheit und menschlicher Sympathie dargestellt, die die
Bewunderung jedes Menschentums hervorruft. Das russische
Volk wünscht, daß wir sagen, was wir wünschen, und daß
wir unsere Absichten klarlegen. Es ist unter unglücklichen
Umständen, einen Weg zu finden, um dem russischen Volk zu helfen, seine
wichtigsten Hoffnungen auf Freiheit und dauernden Frieden
zu erfüllen.

Nachdem Wilson die Gründe dargelegt hatte, die Amerika
zum Eintritt in den Krieg veranlaßten, zählt die Botschaft
folgende Punkte auf:

Programm des künftigen Weltfriedens:

1. Alle Friedensverträge sind öffentlich und
sind öffentlich zustande zu bringen. Es dürfen keinerlei
geheime internationale Vereinbarungen irgend welcher Art ge-
troffen werden.
2. Vollkommene Freiheit der Schifffahrt auf
dem Meere außerhalb der territorialen Gewässer im Frieden
wie im Kriege mit Ausnahme jener Meere, die ganz
oder teilweise durch eine internationale Handlung zur Durch-
führung internationaler Verträge geschlossen werden.
3. Befestigung, so viel wie möglich ist, aller
wirtschaftlicher Schranken und Erziehung der Gleich-
heit der Handelsbeziehungen unter den Nationen, die sich dem
Frieden anschließen und sich zu seiner Aufrechterhaltung ver-
einigen.
4. Entsprechende Garantien müssen gegeben und angenommen
werden, daß die Befürchtungen der Völker auf das niedrigste,
mit der inneren Sicherheit zu vereinbarende Maß herab-
gesetzt werden.
5. Eine freie, weltweite, unbedingte und unparteiische
Schlichtung aller kolonialen Ansprüche, die auf einer
strengen Beobachtung des Grundgesetzes basieren, daß bei der
Entscheidung aller solchen Fragen die Interessen der betroffenen
Bevölkerung ein ebenbürtiges Gewicht haben müssen wie die

Die Myrthe als Symbol der Liebe.

4) Jetzt warf auch Lorenzo die seine ab und zog zu-
gleich den Degen. Die Gegner taten das Gleiche. Ein
wütender Kampf begann, aber der tapferere Altonio ver-
stand sich wohl zu bedenken, er verwundete einen seiner
Gegner nach dem andern, und endlich streckte ein un-
glücklicher Stoß Stephanos tot zu seinen Füßen nieder.
Während seine Freunde dem Gefallenen zu Hilfe eilten,
gelang es Lorenzo, sich mit Rachel in die kleine Kirche
San Michele zu retten.

„Ich bin verloren“, war das Erste, was er sprach,
„es ist ein näher Verwandter der Medici, den ich getötet,
ich muß fliehen oder hier den Tod von Henkers Hand
erwarten!“

„Wir sind nicht dazu bestimmt, auf Erden zusammen
glücklich zu sein“, erwiderte Rachel, in namenloser Liebe
an ihn geknüpft, „laß uns also zusammen sterben,
Lorenzo, Gott wird uns gnädiger sein als die Menschen!“

„Ist dies dein Ernst, Rachel“, fragte er, von dem
Bedanken hingerissen. Sie nickte zustimmend.

„Dann hat uns ein guter Engel hierher geführt“,
sagte er. „Ich kenne den Priester dieser Kirche, er
wird uns segnen, und dann wollen wir sterben.“

„Wie du willst“, murmelte das schöne Mädchen.
Lorenzo holte den Priester. Dieser zündete die Kerzen
auf dem Hauptaltar an und taufte Rachel, dann legte
er ihre Hände in einander und sprach den Segen der
Kirche über sie. Da nur ein Ring da war, nahm ihn
Lorenzo und steckte ihn an Rachels Finger, und sie riß
sich eine Locke aus, schlang sie ineinander und gab sie
ihm, statt eines Ringes.

„Nun bist du mein Gatte“, sprach sie.
„Nun du mein Weib“, sagte er.
Von der Dunkelheit beschützt, vertieften sie die Kirche
und entkamen glücklich aus der Stadt.

Auf der kleinen Wiese, jetzt Strozzi genannt, stand
vor vielen Jahren ein großer Myrthenbaum, seine

verengten Kapitäne der Regierung, deren Majestät bestimmt
werden sollen, sollte herbeigeführt werden.

6. Es müßten ferner die Räumung des ganzen
russischen Gebietes, sowie ein Einverständnis in allen
Dingen die sie betreffen, verlangen zwecks jeder Mit-
wirkung der anderen Nationen der Welt, um Russland eine
unbedingte, unabhängige Selbstbestimmung zu ermöglichen,
erlangen zu helfen, um es in der Gesellschaft freier Nationen
unter selbstgewählter Staatsverwaltung mitbestimmen zu
lassen. Darüber hinaus würden wir Russland Unterstüt-
zung jeder Art, die es nötig hätte und wünschen
würde, gewähren.

7. Weltweit muß, nach der ganze Welt übereinstimmend,
geräumt und wiederhergestellt werden, ohne jeden
Versuch seine Souveränität zu beschränken.

8. Das ganze französische Territorium müßte be-
freit und die besetzten Teile wiederhergestellt werden, sowie
das Recht, das Frankreich durch Verträge im Jahre 1871
hinsichtlich Elsass-Lothringen zugesagt wurde, und das
den Weltfrieden während nahezu fünfzig Jahren in Frage
gestellt hat, sollte wieder gut gemacht werden, damit der
Friede im Interesse aller wiederhergestellt wird.

9. Es müßte eine Verständigung mit Italienischen
Grenzen nach dem klar erkennbaren natürlichen Beschland
durchgeführt werden.

10. Den Völkern von Österreich-Ungarn, deren
Platz unter den anderen Nationen wie sichergestellt zu sehen
wäre, sollte die erste Gelegenheit einer autonomen Ent-
wickelung gegeben werden.

11. Rumänien, Serbien und Montenegro müssen
geräumt werden und die besetzten Gebiete zurückhergestellt werden.
Serbien müßte einen freien und sicheren Zugang zur
See erhalten, und die Beziehungen der Balkanstaaten
zueinander müßten durch freundschaftlichen Verkehr gemäß den
allgemein feststehenden Grundlinien von Untertanenrechte und Na-
tionalität bestimmt sein. Auch müßten internationale Gar-
antien der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit
sowie der Unverletzlichkeit des Landesgebietes der Balkanstaaten
gegeben werden.

12. Den türkischen Teil des gegenwärtigen otto-
manischen Kalifats müßte unbedingte Selbständigkeit sicher-
gestellt werden, aber die anderen Nationalitäten,
die jetzt unter türkischer Herrschaft stehen, sollten eine un-
zweifelhafte Selbstbestimmung für ihre Lebensbedingungen und eine
vollständige unbedingte Selbstbestimmung zu autonomer Entwik-
lung erhalten. Die Araber sollten denselben als
erste Durchsicht unter internationalen Garantien den
Mandatschiffen aller Nationen gestellt werden.

13. Ein unabhängiger polnischer Staat, der
alle Länder, die von einer unwillkürlich polnischen Bewöl-
kung bewohnt sind, und der einen gesicherten, freien
und zuverlässigen Zugang zur See besitzt und dessen
politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit sowie territoriale
Unverletzlichkeit durch internationale Verträge garantiert sein
müßte, sollte errichtet werden.

grünen Zweige tauchten im Nachtwind, Schuß verhei-
rend, hochzeitlich.

Hier ließen sie sich nieder, und Lorenzo zog sein
geliebtes Weib an seine Brust, zum ersten, zum letzten mal.

„Rachel“, begann Lorenzo, „mein geliebtes Weib,
der Morgen graut.“

„Ja, es ist Zeit zu sterben“, erwiderte sie, das
schöne Haupt sank an seine Schulter gelehnt.

„Im Osten wird es hell“, murmelte er. „Die Luft
ist scharf und kalt. Mich schauert.“

„Dies genügt für dich und mich“, sprach sie, indem
sie ihre dunkeln Flechten auflöste und wie einen Mantel
über ihn warf. „Nun friest du nicht.“

„Nein, Geliebte!“

Es wurde hell und heller, da und dort regte sich ein
Vogel in den Zweigen, von der Stadt herüber tönten
hell die Kirchenglocken.

„Nun ist es Zeit“, sagte Lorenzo, „soll ich dich
töten, Rachel, und dann mich, oder willst du liebevoller
sein als ich, und mich sterben lassen von deiner süßen
Hand?“

„Wie du willst“, flüsterte sie.

„Nun so töte mich zuerst“, flehte Lorenzo.

„Wie soll ich das?“ fragte sie unschuldig.

„Nimm diesen Dolch und stoß ihn mir ins Herz“,
sprach er.

Sie nahm den Dolch und ließ ihn im saften Frühlings-
licht blitzen, dann schlang sie den Arm um ihn und mur-
melte: „So, im Auge laß uns sterben.“ Sie preßte
ihre Lippen auf die seinen und setzte ihm den Dolch auf
die Brust. Wählig sprang sie auf, warf den Dolch weit
von sich und schrie: „Ja kann nicht, mein Lieber, ich
kann dein Blut nicht fließen sehen.“

„Rachel, sei nicht grausam, laß mich von dir ster-
ben!“ bat Lorenzo, indem er sich vor seinem schönen
Weibe niederwarf und ihre Arme umfaßte.

14. Es mag eine allgemeine Vereinigung der
Nationen mit bestimmten Vertragsbedingungen gebildet
werden zum Zweck gegenseitiger Garantien für die politische
Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der großen wie der kleinen
Nationen.

Besagte dieser wesentlichen Bedingungen von Unrast
und Zurückgang des Rechts fühlen wir uns mit allen Re-
gierungen und Völkern, die sich gegen die verbündeten Kaiser-
reiche vereinigt haben, in enger Gemeinschaft. Wir werden
bis zum Ende für Vereinbarungen und Ver-
tragsbedingungen solcher Art zusammenstehen.
Wir sind willens, zu kämpfen und den Kampf fortzusetzen,
bis diese erreicht sind, aber nur, weil wir die Vorherrschaft
des Rechts, sowie einen gerechten und dauerhaften Frieden
wünschen, wie er nur durch die Befestigung der hauptsäch-
lichen Kriegursachen erzielt werden kann.

Wir haben keine Eifersucht auf die Größe
Deutschlands. Wir wollen Deutschland nicht schädigen,
wollen es auch nicht mit den Waffen oder durch
finanzielle Handelsverträge bekämpfen, wenn es
bereit ist, sich mit uns und den anderen friedliebenden
Nationen der Welt zu Vertragsbedingungen von
Recht und Gerechtigkeit sowie Billigkeit zu vereinigen.
Wir wünschen nur, daß es einen Platz der Gleichheit
unter den Völkern der Welt einnimmt, statt eines solchen
der Herrschaft. Ebenso nehmen wir uns nicht heraus,
einen Wandel seiner realistischen Ein-
richtungen zu verlangen, aber es ist, wie wir offen
bekennen müssen, notwendig, und zwar als Vorbedingung
für einen Meinungsaustrausch mit ihm, daß wir wissen, für
wen seine Unterhändler sprechen, wenn sie zu uns sprechen,
nämlich ob für die Mehrzahl oder für die
Militärpartei bzw. für Leute, deren Glaubensbekenntnis
imperialistische Vorherrschaft ist.

Der stillste Einschnitt dieses größten und letzten Krieges
für die menschliche Freiheit ist erreicht worden, und das
amerikanische Volk ist bereit, seine ganze Stärke, sein höchstes
Streben seine Unverletzlichkeit und Hingebung dafür einzusetzen.

Es ist gewiß überaus dankenswert, daß Herr Wil-
son bereit ist, die Größe und Machtstellung Deutschlands
in Ehren zu halten, schade nur, daß er dabei eine
Methode anwenden will, für die wir uns höchstens
bedanken müssen. Um den Preis von Elsass-Lothringen
und der preussischen Provinzen, die Wilson den Polen
zupreist, ist uns die „Vorfassung“ des Amerikaners
doch zu teuer erkauft und wir ziehen es vor, die „Frage“,
die unsere Feinde nun einmal zu erfinden sich in den
Kopf gesetzt haben, durch das von Hindenburg und Luden-
dorf geführte deutsche Schwert und durch die Tauch-
boote entscheiden zu lassen. Auch unsere Verbündeten
werden für das amerikanische Wohlwollen unter den künf-
tigen Bedingungen wohl kaum das rechte Verständnis

„Ich kann nicht!“ rief sie schluchzend.

„Töte mich, sei barmherzig!“ rief er.

„Ja!“ rief sie plötzlich, „du sollst von meiner Hand
sterben, aber so, wie ich es will.“

„Wie du willst!“ sprach er.

Sie ergieß sie die schwarze Blut ihrer Haare, legte
sie gleich einer Schlange um seinen Hals, und während er
zu ihren Füßen lag, zog sie sie zusammen. Dann beugte
sie sich zu ihm nieder, ohne Tränen, ohne Klage, sie
legte die Hand auf sein Herz, es stand still, er war tot.

Nun küßte sie noch einmal seine kalten Lippen, mocht
ihre Haar los, schlang es rasch um den stärksten Ast
des Myrthenbaumes, dann um ihren Hals, und starb so.

Der Akt war mitleidiger als die Menschen, er gab
nach und fiel mit ihr zur Erde, und so, daß sie an der
Brust des Gatten ruhte, ihn mit der Blut ihrer Haare
bedeckend, tren bis in den Tod.

Am Aschermittwoch früh fanden die Florentiner,
welche zahlreich, wie jedes Jahr, auf die Wiese hin-
strömten, um sich auf derselben zu ergehen, die Liebenden.
Neben ihnen lag ein halbenblättriger Blumenstrauß.

Bald fanden die verzweifelten Eltern Lorenzos und
der alte Vater Rachels händeringend, starr vor Entsetzen,
vor den Leichen ihrer Kinder. Ihn brachte man zu den
Brüdern der Misericordia, sie begrub man unter dem
Myrthenbaum, unter dem sie gestorben.

Die Wiese nannte man seitdem Strozzi die Er-
würgten), woraus mit der Zeit Strozzi wurde.

Der abgebrochene Ast des Myrthenbaumes wurde
unter die Anwesenden zum Andenken an das erschütternde
Ereignis verteilt. Männer und Frauen, Gatten und
Liebende gaben sich Zweige des immergrünen Baumes
und gelobten sich gegenseitig, die unglücklichen Liebenden
nie zu vergessen. Zur Erinnerung trug jedes von ihnen
den Myrthenzweig bei sich bis zum Palmsonntag, wo sie
ihn mit einem Delzweig, dem Symbol des Friedens



nis haben und sie werden sich lieber mit der Gewissheit begnügen, daß die deutsche Macht im Verein mit den eigenen Kräften hinreicht, ihre Länder u. s. das Deutsche Reich vor Demütigungen und heuchlerisch maskierten Annerkennung zu schützen. Ueber den „fittlichen Gipfelpunkt“ der Entente wird man einmal besonders zu reden haben.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die 14 Punkte bilden im Gegensatz zu der Ueberschrift, die Wilson ihnen gibt, nicht ein Programm des Weltfriedens, sondern eine wahre Sinfonie des Willens zum Unfrieden, einsehend mit hoffnungslos klingenden Schalmeyen von der freien Schiffsahrt und anderen Dingen, über die man in der ganzen Welt einig ist, wenn auch nicht über die Methoden ihrer Verwirklichung. Hier hätte es eines Eingreifens Wilsons nicht bedurft. Dort, wo er Gelegenheit gehabt hätte, dem Frieden zu dienen, hat er nicht nur versagt, sondern die gegenteilige Absicht klar zum Ausdruck gebracht. Unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker muß er sich die Befugnis zu, in die innerstaatlichen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns einzugreifen und proklamiert die Vergewaltigung der Nationen; die Außerachtlassung geschichtlicher und völkischer Tatsachen. Mit gleicher Unbekümmertheit findet er für die Teilung der Türkei eine Begründung, wie sie nur ein Mann aussprechen kann, dessen Politik darauf hinausgeht, Völker und Völkerteile, die zusammengehören und die sich ihrer Zusammengehörigkeit durchaus bewußt sind, voneinander auszuspielen.

Die Friedensverhandlungen.

Brest-Litowsk, 12. Jan. In Beginn der heutigen Sessung erklärte der Vorsitzende, Graf Czernin, im Namen der Abordnungen der vier verbündeten Mächte, daß diese die ukrainische Abordnung als selbständige Abordnung und ihre bevollmächtigte Vertretung als selbständigen ukrainischen Volksausschuß anerkennen. Die formelle Anerkennung der ukrainischen Volksrepublik als selbständiger Staat durch die verbündeten Mächte bleibt dem Friedensvertrag vorbehalten.

General Hoffmann bemerkte, er habe aus der Antwort des Vorsitzenden der Petersburger Delegation auf seinen Protest ersehen, daß Herr Trojki nicht verstanden habe, warum die von ihm beanstandeten Forderungen und Veröffentlichungen gegen den Geist des Waffenstillstandes verstößen. Am Kopfe des Waffenstillstandsvertrages ständen die Worte „zur Herbeiführung eines dauerhaften Friedens“. Die russische Propaganda verstoße dagegen, weil sie nicht einen dauerhaften Frieden anstrebe, sondern Revolution und Bürgerkrieg in unser Land tragen möchte.

In seiner Antwort verwies der Vorsitzende der russischen Delegation darauf, daß die gesamte deutsche Presse in Russland zugelassen sei, und zwar auch diejenigen Blätter, die den Ansichten der russischen revolutionären Kreise nicht entsprechen und die dem Standpunkt der Regierung der Volkskommissare zuwiderlaufen. Es herrsche eine vollkommene Parität in dieser Sache, die mit dem Waffenstillstandsvertrag nichts zu tun habe.

General Hoffmann entgegnete, daß sein Protest sich nicht gegen die russische Presse richte, sondern gegen offizielle Regierungskundgebungen und gegen eine offizielle Propagandatätigkeit, die mit der Unterchrift des Oberkommandierenden Krutenko verstoße.

Trojki antwortete, daß die Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages keine Beschränkung für die Meinungsäußerungen der Bürger der russischen Republik oder irgend anderer leitender Kreise enthalten oder enthalten könnten.

Staatssekretär v. Kühlmann stellte fest, daß die Nichteinmischung in die russischen Verhältnisse ein feststehender Grundsatz der deutschen Regierung sei, der aber natürlich volle Gegenseitigkeit erfordere.

Trojki entgegnete, die Parteien, die der russischen Regierung angehören, würden es als einen Schritt vorwärts anerkennen, wenn die deutsche Regierung sich frei und offenberzig über ihre Ansichten bezüglich der inneren Verhältnisse Russlands ausdrücken wolle, sofern sie dies für notwendig erachtete.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Der Weltkrieg.

W. W. Großes Hauptquartier, 12. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Gefechtsfähigkeit blieb auf Artillerie- und Wurfminenkampfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

An der mazedonischen und italienischen Front ist die Lage unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W. W. Großes Hauptquartier, 13. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Ostlich und nordöstlich von Armentieres, sowie in der Gegend von Lens war die englische Artillerietätigkeit tagsüber rege. Auch in den andern Abschnitten lebte sie vorübergehend auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

An vielen Stellen der Front Artilleriekampf. Stärkere französische Abteilungen, die nördlich von Reims, in der Champagne und nordöstlich von Avocour: zur Erkundung vordringen, wurden in Rohlmes zurückgeworfen. Südlich von Ornes brachte ein eigenes Unternehmen Gefangen ein.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf den östlichen Ausposten und in den mittleren Bogesen zeitweilig erhöhte Feuerfähigkeit.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden gestern 6 feindliche Flugzeuge und 3 Zerstörer abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische und italienische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Sturmwolken ballen sich im Westen zusammen, wie noch nie zuvor, ruft warnend der englische Munitionsmister Churchill den Alliierten zu. Und die Unruhe, die sich in den Ententeländern der leitenden und geleiteten Kreise mehr und mehr bemächtigt, hat sich auch auf die Fronten übertragen. Hier und dort ziehen und zucken sie an der langen Linie vom Meer bis zum Sundgau; überall schiden und verücht. Die Deutschen bringen ihre Heere vom Osten nach dem Westen, tut Herr Churchill kund, aber wo sind sie? was wollen sie? Wie peinlich und aufregend ist die Ungewissheit, wenn man doch sicher ist, daß etwas Gewaltiges bevorsteht. Lloyd George hat seine Unruhe nicht hinter glatten Redensarten zu verdecken gesucht; es ist ihm nur unvollkommen gelungen. Churchill, der berühmte Prophet der Rattenlöcher und der Tardanelen, pflegt seine Gedanken der Oberfläche näher zu bringen. Er sieht den Sturm kommen. Amerika hilft, da Naig wohl nicht helfen kann! Die Amerikaner können aber wollen aber nur Brot oder Soldaten schicken, nicht beides zugleich; Wilson braucht seine Bitttruppen jetzt notwendiger an der mexikanischen Grenze. Der Sturm an der Westfront wird kommen, hoffen doch die „Berliner Militärkreise“ immer noch auf einen entscheidenden Sieg, wie Churchill halb spöttisch halb ängstlich meint. So wird denn die ganze Westfront mit der Laterne des Progenes abgeleuchtet, um Hindenburg zu entdecken.

Der bayerische Fliegerleutnant Max Müller, Ritter des Ordens Pour le merite, vorgeschlagen zum bayerischen Militär-Max-Joseph-Orden, Ritter beider Eiserener Kreuze, früher Luftfahrgehilfe und Unteroffizier im ersten bayerischen Infanterie-Regiment König, der zu den besten Fliegern und im Krieg dem zu den Fliegern überging, zum Vizefeldwebel und auf einmündigen Vorschlag seines Offizierkorps zum Leutnant befördert wurde, ist bei der Jagd auf einen Feindflugzeug verunglückt und so unbefristet ins Vaterland gefallen.

Im Monat Dezember sind von den Feinden 13 Luftangriffe auf deutsches Gebiet gemacht worden. Die letzten dem lothringisch-saarbrückischen Industriegebiet, den Angriffen der Stadt Freiburg, sowie andern Städten in Baden, ferner Mannheim, Saarbrücken und Zweibrücken. Im ganzen wurden 7 Personen getötet, 31 runter französische Kriegsgefangene, verletzt. Der Sachschaden ist gering. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Noch eine Kriegszielrede.

London, 11. Jan. In Edinburgh hielt der Minister des Äußeren Balfour eine Rede über die englischen Kriegsziele. Zwischen England und Amerika, sagte er, herrsche vollkommenes Einverständnis. England ist niemals für selbständige Zwecke in den Krieg gezogen (H) und es werde auch diesen Krieg nicht um selbständiger Zwecke willen zu Ende führen. Bei Deutschland und seinen Verbündeten könne man dagegen nur wenig Besserung sehen. Der Aufforderung Wilsons, die Waffen und der Staatsmänner der Entente, seine Kriegsziele bekannt zu geben, habe Deutschland die Folge geliefert nur das habe es zugesagt, daß es für die Menschheit eine Wohltat sein würde, wenn durch Vereinbarungen künftige Kriege vermieden werden könnten. Nur die Tatsache, daß die deutschen politischen Theoretiker, denen der Krieg früher als Werkzeug des Fortschritts erschien, sich jetzt, wenn auch vielleicht nur mit Worten, in den Dienst der Sache internationaler Schiedsgerichtsbarkeit stellen, zeige eine leichte Besserung ihrer Sichtweise. Was ist Deutschland und Belgien gegenüber? Es gebe in Deutschland eine ganze Schule von Staatsmännern, die die Herausgabe Belgiens für eine verbrochene Todsünde erachten; so ist es, der Entfänger des Tauchbootkriegs, der einen großen Teil der öffentlichen Meinung Deutschlands vertritt. Aber auch die Gemäßigteren wollen von einer Entschädigung Belgiens (das von den Engländern verweigert ist, H. S.) nichts wissen. Wenn die Deutschen morgen Belgien verlassen, so werden sie eine heruntergekommene, hungernde Bevölkerung hinterlassen. Belgien habe Deutschland nichts getan.

Die Rede Michons.

Paris, 12. Jan. In der Abgeordnetenkammer hat Thomas die Regierung um Mitteilung der Kriegsziele der Alliierten. Die demokratischen Gedanken gewinnen in Deutschland an Raum und dies dürfe man nicht gering einschätzen. Der Minister des Auswärtigen, Michons, erklärte: An dem Tage, an dem man unmittelbar mit Friedensvorschlägen an uns herantritt, werden wir sie in Uebereinstimmung mit unserem Bundesgenossen prüfen und beantworten. Von Verhandlungen über diese Angelegenheiten mit der angewandten Gewalt in Petersburg kann keine Rede sein. Wir sind gleichfalls gegen jeden Gedanken einer internationalen Arbeiterkonferenz. Diese Konferenz würde noch gefährlicher sein als Besprechungen mit den Maximilianen. Sie würde die öffentliche Meinung erschrecken und an die Stelle der Autorität der Regierung die halloste Initiative setzen, ohne vom Skandal solcher Versammlungen zu sprechen, wo die französischen Patrioten sich mit den Alliierten treffen würden, den Alliierten der Drangsal unter denen die Welt leidet. Für einen gerechten und dauerhaften Frieden sind drei Bedingungen erforderlich: Die heilige Art der Achtung vor Verträgen, eine Gerechtigkeit, die sich auf das Recht der Völker gründet, sei über ihr selbst zu verfügen, und endlich die Einschränkung der Rüstungen. Was die Gesellschaft der Nationen anbelangt, so kann der Sieg allein sie wirklich schaffen. Das hat Lloyd George erklärt, und das ist auch unser Programm. Auch Wilson bestätigt, daß zwischen den von ihm von den Alliierten aufgestellten Grundfragen kein Unterschied besteht. Diese Erklärungen verleihen unseren Forderungen einen weltumfassenden Charakter. Was wir wollen ist Friede und Gerechtigkeit, geschieht durch die Wiederherstellung des im Jahre 1871 verletzten Rechts, das höher steht als alle heuchlerischen Volksabstimmungen. Unsere Alliierten waren einstimmig der Meinung, es sei vorzuziehen, getrennte Erklärungen abzugeben, da es im Grunde keine Meinungsverschiedenheit gebe. — Auf die Aufforderung des Abg.

Michons, die Antworten zu verlesen, erwiderte Michons, daß er nicht wisse, welcher Art die künftige Diplomatie sein wird. So redet mit den gegenwärtigen Diplomaten. Michons würde ich herein willigen, unsere diplomatischen Verhandlungen der Öffentlichkeit auszuliefern. — Die Kammer nahm die Verleumdungsordnung mit 377 gegen 113 Stimmen an. Die Minderheit umfaßte 88 geachtete Sozialisten, 23 Sozialistische Radikale, 5 sozialistische Republikaner und 2 Unabhängige.

Der Krieg zur See.

Berlin, 12. Jan. In nördlichen Sperrgebiet wurden 6 Dampfer und im westlichen Gebiet um England 19 000 BRT. versenkt. Eines unserer Tauchboote schoß 4 große Dampfer aus einem G. Leitzug heraus und beschädigte einen Tauchbootzerstörer sehr schwer.

London, 12. Jan. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit: Der Torpedofahrer „Neon“ ließ an der Nordküste von Island am 8. 1. während eines Schneesturms auf See auf und ging mit der ganzen Besatzung verloren. 2 Dampfer, die mitte Dezember von Clyde nach Waterford ausfahren und zusammen 55 Mann Besatzung an Bord hatten, sind seitdem verschwunden. Man glaubt, daß sie Tauchbooten zum Opfer gefallen sind.

Das Palma, 12. Jan. (Reuter.) Der spanische Dampfer Joaquin Rubio wurde am 31. Dezember 70 Meilen östlich von Madeira versenkt.



Der Tauchbootzerstörer „Neon“ im Einsatz.

Neues vom Tage.

Vor wichtigen Entscheidungen.

Berlin, 12. Jan. Der Kaiser empfing heute morgen den Kronprinzen. Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff sind vormittags in Berlin eingetroffen. Nach den Beteiligungen, denen große Bedeutung beigelegt wird, dürfte nach dem „Volkswacht“ ein Kronrat einberufen werden. (Der Gegensatz zwischen Ludendorff und Kühlmann wegen der Friedensbedingungen im Osten hat sich, wie verschiedene Blätter melden, verschärft. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat dieser Tage mit besonderer Schärfe betont, daß er und Ludendorff wie eine Person zu betrachten seien. Auch der Kronprinz soll durchaus den Standpunkt Ludendorffs teilen.)

Reichstagswahlwahl.

Baunzen, 12. Jan. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Baunzen-Kamenz wurden für Justizrat Dr. Hermann (Kons.) 6086 Stimmen, für Kaufmann Pulor (F. V.) 3521 Stimmen und für den Landtagsabgeordneten Uhlig (Soz.) 6441 Stimmen abgegeben. 47 Stimmen waren unglücklich, 2 zerplittert. Dennoch hat sich zwischen Hermann und Uhlig zu erfolgen.

20 Millionen für Kleinwohnhausbau.

Berlin, 12. Jan. Die preussische Regierung will nach einer Mitteilung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg in der Sitzung des Verbands Groß-Berlin für das Siedlungsziel in Preußen 20 Millionen Mark zur Verfügung stellen.

Die deutschen Schutztruppen in Ostafrika.

Berlin, 12. Jan. Gegenüber dem Bestreben Englands, die deutsche Schutztruppe in Ostafrika möglichst groß erscheinen zu lassen, wird darauf hingewiesen, daß bei Beginn des Krieges die Schutztruppe aus 216 Europäern und 2540 Farbigen bestand, die Polizeitruppe aus 45 Europäern und 214 Farbigen. Dazu traten nach Kriegsausbruch die anfalligen deutschen Wehrpflichtigen und die 240 Köpfe Farbe Besatzung der Handelsfahrzeuge, die in ostafrikanischen Häfen lagen, zusammen nicht mehr als 2000 Wehrfähige. Ferner wurden Farbige eingestellt. Am 2. April 1915 standen 2000 Europäer und 7500 Afrikaner sowie 2000 Hilfstruppen unter den Waffen. Dazu kamen dann noch die Besatzungen des Kreuzers „Königsberg“ mit 320 und des Verminierungsschiffes „Admiral“ mit 102 Köpfen und die aus Mozambique entkommenen 305 Europäer. In keiner Zeit sind es mehr als höchstens 3000 Europäer und etwa 13 000 Farbige gewesen. Nach französischem Funkpruch soll General v. Lettow um die Jahreswende mit 1700 Europäern und 9500 Afrikanern auf das portugiesische Gebiet übergetreten sein, die deutschen Verluste in den mehr als dreijährigen Kämpfen sind also verhältnismäßig gering gewesen.

Umordnung in Mesopotamien.

Konstantinopel, 12. Jan. Die Kammer genehmigte ein Gesetz, wonach zwecks Stärkung der Regierungsgewalt in Nord-Mesopotamien und zur Sicherstellung der kulturellen Entwicklung dieser im Norden von der Bagdadbahn durchzogenen Gegend 3 neue Sandschaks (Regierungsbezirke) errichtet werden sollen, da die diese Gebiete bewohnenden Nomadenstämme (Kurden) vielfach die festhafte Bevölkerung bedrängen, wodurch diese Gegend, in der früher Hunderte von blühenden Dörfern bestanden, nunmehr verödet ist und die Niederlassung von Einwanderern erschwert wird.

Unruhen in Spanien.

Madrid, 12. Jan. (Reuter.) Es verlautet, daß in Valencia ein allgemeiner Aufruhr ausgebrochen sei. In Barcelona, wo Ausschreitungen stattfanden, soll er am Montag ausbrechen. — Der „New York Herald“ meldet, der Minister hat die Ministerpräsidenten zu

Verhängnis des Tages nachfolgendes in Japan er-
mächtig.

Auch Churchill redet.

London, 12. Jan. Wie Reporter melden, sprach
Munitionsminister Churchill gestern bei einem Früh-
stück, bei dem der amerikanische Botschafter den Vorsitz
führte. Er sagte, die Militärpartei in Berlin habe die
Hoffnung auf einen entscheidenden Sieg immer noch nicht
aufgegeben. Die Alliierten müßten ihre Kriegsziele den
Deutschen aufzwingen. Die Amerikaner sollten ihre ganze
Kraft zum Bau von Schiffen, Lieferung von Kriegs-
material usw. einsetzen und jeden Mann in Gasse schicken.
Sturmwalzen, die alles bisherige überlebten, sollten
sich zusammen. Die deutschen Heere vom Osten seien
auf dem Wege an die Westfront.

Hohe Ehre.

Bern, 12. Jan. Der König von England hat dem
Kaiser von Japan anlässlich des Jahreswechsels die
Würde eines britischen Feldmarschalls verliehen, was
der Kaiser von Japan mit der Ernennung des Königs
von England zum japanischen Feldmarschall erwiderte.

Weizen oder Soldaten.

Washington, 12. Jan. Reporter melden, die ame-
rikanische Regierung beabsichtige angesichts des Lebens-
mittelmangels in Europa weitere 90 Millionen Bushels
(32 Mill. Hektoliter) freizugeben. Das amerikanische Volk
sollte zu größter Sparsamkeit aufgefordert werden; die
Einführung weizenloser Tage und von gemischtem Kriegs-
brot siehe bevor. Die Frage, ob durch diese Getreide-
transporte das Abkommen über die Transporte ameri-
kanischer Truppen beeinträchtigt werde, müsse den Al-
liierten überlassen bleiben.

Die Wirren in Rußland.

Kopenhagen, 12. Jan. Nach dem „Dien“ haben
die Bolschewiki beschlossen, die verfassunggebende Ver-
sammlung, bei deren Wahlen sie bis jetzt in der Minder-
heit blieben, überhaupt nicht einzuberufen, vielmehr soll
der Generalrat der Arbeiter- und Soldatenräte als Na-
tionalkonvent auf den 21. Januar einberufen werden.
(Das ist der Anfang vom Ende der bolschewistischen
Regierung. 2. Schr.)

Der Leiter der Militärregierung in den Don-Provin-
zen, General Kaledin, erklärte, wie der „Dien“ be-
richtet, die ukrainischen Unterhändler in Brest-Litovsk
hätten Vollmachten für die Militärregierung. Die So-
zialen haben sich durchweg für Beendigung des Krie-
ges ausgesprochen. — Vor Jassy sollen russische und
rumänische Truppen gegen einander im Kampfe stehen.
Die rumänische Regierung habe die Alliierten dringend
um Unterstützung gegen die Bolschewiki gebeten.

Baden.

Erste Kammer.

Neue Anträge und kurze Anfragen.

Karlsruhe, 13. Jan. Die Erste Kammer hielt
am Samstag vormittag eine einstündige Sitzung ab,
welche Präsident Prinz Max eröffnete. Namens des
Haushaltungskomitees berichteten Jodann Wirtl, Geh. Rat
Seibert über die Verwendung des für Kriegszwecke
bewilligten Administrativkredits von 3 Mill.
Mk., über den Nachweis der Regierung betreffend die
Verwendung des Kriegskredits von 150 Mill. Mk. und
über die Denkschrift und Rechnungen der Oberrechnungs-
kammer, sowie Geh. Kommerzienrat Dr. Koelle über die
Rechnungsnachweisungen für die Jahre 1915 und 1916.

Zweite Kammer.

Karlsruhe, 13. Jan. In der Zweiten Kammer
ist ein Antrag der Mitglieder der Reichshändel-Ver-
einigung eingegangen, in welchem die Regierung ersucht
wird, beim Kriegsministerium dahin zu wirken, daß den
Landwirten und Fuhrunternehmern auf Wunsch Pferde
zur Verfügung gestellt werden, die durch Strapazen und
Unterernährung leiden, so daß sie zurzeit dem Heer
nichts nützen, dagegen aber der Allgemeinheit von großem
Nutzen wären und ihr Futter bei der Landwirtschaft
verdienen könnten. Für das Futter würden in diesem
Fall die Transportkosten gespart und die Pferde, die an
der Front ihren Dienst machen, könnten besser rationiert
werden. — Der Abg. Kahn (Soz.) hat eine An-
frage an die Regierung gerichtet, wann sie die Eisenbahn-
Schwefelung von der zweiten Klasse nach der ersten zu
verfehlen gedenke, nachdem jetzt die Eisenbahnbetriebs-
werkstätte dort in Betrieb genommen worden sei. — Eine
weitere kurze Anfrage über die großen Verwüstungen der
Schnell- und Personenzüge hat Abg. Wirth (Soz.) an
die Regierung gerichtet. — Die Fraktion der Fortschr.
Volkspartei richtete an die Regierung eine Anfrage über
die Kohlenversorgung. Sie regt die sofortige Aufhebung
der ungeteilten Arbeitszeit dabei an.

(-) Karlsruhe, 13. Jan. Der Staatsanzeiger ver-
öffentlicht heute die Ernennung des Landgerichtsprä-
sidenten Dr. Johann Jechter in Heilbronn zum Ober-
landesgerichtspräsidenten, als Nachfolger des kürzlich an
die Spitze des Ministeriums des Großh. Hauses der
Justiz und des Auswärtigen berufenen Dr. Düringer.
(Dr. Jechter ist belamisch Präsident der Zweiten
Kammer). — Durch die Ernennung Dr. Jechters wer-
den zwei Nachfolger notwendig, und zwar im 38. Bad.
Landtagswahlkreis Rastatt-Baden, den Dr. Jechter seit
1899 im Ständebund vertritt und im 14. Reichstags-
wahlkreis Adelsheim-Laubersheim, der ihm seit 1898
in den Reichstag gewählt hat. Nach dem bisherigen Ge-
brauch, kann man erwarten, daß Dr. Jechter in seinen
neuen Eigenschaften Mitglied der Ersten Kammer wird.

(-) Karlsruhe, 13. Jan. Der „Staatsanzeiger“
meldet heute, daß dem als Hilfsarbeiter im Reichswirt-
schaftsamt beurlaubten bisherigen Vorstand der Ver-
sorgungsabteilung des k. k. Gen. Kom. des 14. A. L., Dr. Er-
win Hertel, der Titel Regierungsrat verliehen worden
ist. Obergewerbetar Dr. Fr. Holzmann, zurzeit Kreis-

rat in Stienwähe wurde der Titel Regierungsrat ver-
liehen.

(-) Karlsruhe, 13. Jan. (Einwirkung des Krieges
auf die Schule.) Kurz vor Beginn des Krieges betrug
in Baden die Zahl sämtlicher Lehrer 8200. Sie hat
sich während des Krieges um 2364 (28,8 Prozent) auf
5836 verringert. Am 1. Dezember zählte man an allen
badischen Schulen 3911 Lehrer und 1925 Lehrkräften.

(-) Karlsruhe, 13. Jan. Unter harter Beteiligung,
besonders aus militärischen Kreisen, erfolgte gestern mittag
die Beerdigung des Generalleutnants Carl Jägerich auf
dem hiesigen Friedhof. An der Trauerfeier nahmen
u. a. teil der Großherzog, die Großherzoginnen Hilda
und Luise, der stellv. kom. General Jöbert, Kultus-
minister Dr. Häbich u. a. mehr. Generalfeldmarschall
von Hindenburg ließ am Grabe einen prachtvollen Kranz
niederlegen.

(-) Reichartshausen bei Neudarsbroschheim, 13.
Jan. Der 13jährige Sohn des Landwirts Schilling
stürzte von der Scheune ab und erlitt so schwere Ver-
letzungen, daß er starb.

(-) Neudarsbroschheim, 13. Jan. Am Mittwoch feiert
der schon eine Anzahl von Jahren hier lebende Dia-
keter Heinrich Wälder seinen 60. Ge-
burtstag. Er hat sich zuerst der Kunstgeschichte und
Malerei gewidmet. Erstenschwierigkeiten zwangen ihn
dann aber, der Tagesschriftstellerei zuzuwenden. Er
war viele Jahre hindurch Chefredakteur des „Wiesbade-
ner Tageblatts“. Vor einigen Jahren siedelte er sich
hier an.

(-) Freiburg, 13. Jan. Gestern feierte Minister
a. D. Frhr. Wolf von Marshall seinen 70. Geburtstag.
Er hatte nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst
hier seinen Wohnsitz genommen und sich während des
Krieges der freien Krankenpflege zur Verfügung gestellt.

(-) Mühlacker, 12. Jan. (Ehedrama.) Im
nahen Düren fand man den vom Feld im Urlaub wei-
senden Landsturmann Albrecht durch einen Schuß in
den Mund zu Hause schwerverletzt vor. Da er nicht spre-
chen konnte, schrieb er auf, seine Frau habe auf ihn
geschossen. Diese leugnet jedoch. Der Mann wurde ins
Spital nach Pforzheim verbracht.

Badische Kesselgesellschaft.

W. W. Schoppsheim, i. B., 11. Jan. Am 10.
Januar fand im Gebäude der Handelskammer in Schopps-
heim die Gründung der Badischen Kesselgesell-
schaft mit beschränkter Haftung mit einem Gesell-
schaftskapital von vorerst 425 000 Mark statt. Kriegs-
amtshilfe Karlsruhe hatte, die Bedeutung der
Kesselherstellung vom kriegswirtschaftlichen Stand-
punkt aus, durch Entsendung des Herrn Oberleutnant Lau-
fer Rechnung getragen. Die vorgelegten Zeichnungen
wurden im wesentlichen einstimmig angenommen. Der
Vorstand der Gesellschaft in Schoppsheim i. B. Dem Aufsicht-
rat gehören u. a. an: Fabrikant Reimann-Bell i. B.,
Kommerzienrat Hummel-Eltingen, Kommerzienrat Ge-
nier-Lörrach, Direktor Baumgärtner-Gemmeningen,
Reichstagsabgeordneter von E. A. Kelligen, Kommerzien-
rat Schuster-Freiburg, Direktor Wolff-Freiburg, Vertre-
ter der Landwirtschaft und der Gemeinden. Zum Ge-
schäftsführer wurde Handelskammerpräsident Dr. Hopfer-
Schoppsheim gewählt. Der Badische Kesselgesellschaft, die
sich an der Kesselanlagengesellschaft in Berlin beteiligen
wird, steht das Verkaufs- und Ausschließungsrecht der in
Baden anfallenden beschlagsnahen Kesselherstellung zu Sie
stellt für Baden den Mittelpunkt aller Bestrebungen
dar, die auf eine Verwertung der Kesselherstellung
hinzielen. Demgemäß wird die Gesellschaft neben der Förderung
des Kesselbaues auch die Organisation der Samm-
lung der wildwachsenden Kessel übernehmen, die bis-
her vom Badischen Landerverein aus erfolgte, der nun-
mehr als Gesellschafter der Kesselgesellschaft beigetreten
ist.

Mutmaßliches Wetter.

Die Stimmung dauert an. Am Dienstag und Mitt-
woch ist weiterhin nasstestes Wetter samt Schneefall zu
erwarten.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 12. Jan. (Die Straßenbahnen.) Die
Stadterweiterung hat sich erneut mit dem Ankauf der Aktien
der Stuttgarter Straßenbahnen befaßt. Die Straßenbahnen
A. G. haben ein Grundkapital im Nennwert von 9 Mill. Mk.
(1000 Aktien zu 1000 Mk.), davon besitzt die Stadtgemeinde
170 Aktien. 1781 Aktien sind in Privat Händen und 7049
Aktien gehören der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen
in Berlin. Die Aktien der Stuttgarter Straßenbahnen
sollten in Berlin die Aktien der Stuttgarter Straßenbahnen
mit einem Kurs von 180 Prozent (früher 200 bis
225 Prozent) zum Kauf angeboten hat. Dr. Robert Böck
in Stuttgart und die Dalmater-Direktoren-Gesellschaft in Unter-
türkheim haben sich bereit erklärt, gegen eine Verzinsung
von 7 Prozent des Kaufwertes (10 Prozent des Nennwertes)
der Aktien (früher 175) Aktien zu übernehmen, von denen die
Stadtgemeinde jezeit je bis zu 875 Aktien zum Erwerb-
preis von 180 Prozent erwerben kann. Die Dalmater-Gesell-
schaft stellt aber die Bedingung, daß die Stadt gegebenenfalls
den Antrag unterbreite, die Vorortbahn nach Kallental über
Talbühlgen a. F. nach Sindelfingen, wo die Dalmater-
Ges. ein großes Werk besitzt, unter gewissen Voraus-
setzungen zu verlängern. Der Stuttgarter Stadtart stehen
nach 354 Aktien zum Erwerb vorzulegen, die beim Kurs
von 180 Prozent eine Gesamtsumme von 6388 200 Mk. be-
deuten. Die Stadt hat nun kürzlich eine selbständige
Schätzung der Verhältnisse der Straßenbahnen voran-
gesetzt, nach der der tatsächliche Wert der Straßenbahnen sich auf 12 224 100
Mk. (Schwermert nach Abzug der Rücklagen 11 072 000 Mk.)
beläuft, wenn an Grundbesitz, Grundbesitz usw. 4 713 672 Mk.
(Schwermert 4 293 541 Mk.) kommen, zusammen 16 987 672 Mk.
Nach dem Krieg wird allerdings für Wiederinstandsetzungen
aller Art eine Aufwendung von etwa 1 Mill. Mk. nötig
sein. Ende 1928 würde die k. k. Konzeption für die Samm-
halter 1930 die für die Stuttgarter Straßenbahnen vorzulegen
sollten und die Stadt hätte dann das Lebensnaherecht. Für
die Vorortbahnen hat der Staat eine Betriebsübernahme auf
10 Jahre erteilt; nach dieser Frist gehen die Vorortbahnen,
mit Ausnahme der Fahrzeuge, Gerätschaften usw. unentgelt-
lich an den Staat über. Die Stadtgemeinde steht vor einer
schwierigen Entscheidung.

(-) Stuttgart, 12. Jan. (Einschränkung des
Fahrdienstverlehrs.) Die Generaldirektion der
Staatseisenbahnen hat als Aufsichtsbehörde der Fähr-
dienstverlehrs angeordnet, daß der Sonntag ver-

kehr der Fährbahn über die alte Rheinbrücke ganz
auf der Fährbrücke während des Nachmittags ein-
stellen ist, solange die gegenwärtige Kohlenknappheit an-
dauert.

(-) Talheim, O. A. Heilbronn, 12. Jan. (Hoffe
Auszeichnung.) Der von hier gebürtige Minoriten-
Pater Florian Schöb, Divisionspfarrer der 7. preu-
ssischen Infanterie-Division, wurde wegen Tapferkeit in
den hiesigen Kämpfen mit dem Ritterkreuz des Hohenzollern-
ordens ausgezeichnet.

(-) Mühlacker, 12. Jan. (Ehedrama.) Im
nahen Düren fand man den vom Feld im Urlaub wei-
senden Landsturmann Albrecht durch einen Schuß in
den Mund zu Hause schwerverletzt vor. Da er nicht spre-
chen konnte, schrieb er auf, seine Frau habe auf ihn
geschossen. Diese leugnet jedoch. Der Mann wurde ins
Spital nach Pforzheim verbracht.

(-) Forst der Enz, 12. Jan. Ein Pforzheimer Ein-
wohner wurde neulich vom Landjäger nachts abgefaßt,
als er mit 2 Hrn. Affe und einem halben Hrn. Mehl über
die württembergische Grenze der Heimat zu wollte.

(-) Wernauheim, O. A. Maulbronn, 12. Jan. (Hel-
denmutter.) Die Witwe Dorothea Talmon hier stellte
acht Söhne zur Verteidigung des Vaterlandes. Leider
ist ein Sohn, Wilhelm, gefallen, der Sohn Christian verlor
durch Granat splitter ein Auge und der Sohn Gottlob
der linken Arm. Vier Söhne haben das Eisene Kreuz
und die Verdienstmedaille erhalten. Der jüngste Sohn,
Herr Kriegsheim, wurde zum Unteroffizier befördert.

(-) Enzberg, O. A. Maulbronn, 12. Jan. (Dieb-
that.) Von dem Dieb, der jüngst den Einbruch auf
dem hiesigen Rathaus verübt hat, hat man noch keine
Spur. Es wurden u. a. für 5000 Mark Kriegsanleihe,
ein Sparbüchlein der Gemeinde über 3000 Mark und
einige tausend Mark Bargeld gestohlen.

(-) Segmarn, O. A. Neudorf, 12. Jan. (Brand.)
Die vor zwei Jahren neuverbaute Scheuer des Landwirts
Anton Haag ist gestern vormittag samt den Heu- und
Strohvorräten niedergebrannt.

(-) Mergentheim, 12. Jan. (Hohes Alter.)
Fran Kappes zur „Dahse“ konnte in geistiger Frische
und bei verhältnismäßig guter Gesundheit am Mittwoch
ihren 97. Geburtstag feiern.

(-) M. A., 13. Jan. (Neue Lehrerinnense-
minare.) Mütterliche Nachrichten zufolge besteht die Ab-
sicht, hier und in Gmünd je ein katholisches Kinderschul-
lehrerseminar zu gründen.

Kofales.

ep. Die diesjährige Konfirmation. In Ge-
meinden, in denen der Ortschulrat die Schulentlassung
auf den regelmäßigen Entlassungstag verschiebt, findet die Kon-
firmation am ordnungsmäßigen Termin, dem Sonntag
Misericordias, 14. April, wo zwei Konfirmationen
gehalten werden, an den Sonntagen 7. und 14. April
statt. Wo die Schulentlassung auf den 23. März er-
folgt, findet die Konfirmation am Sonntag, 17. März,
und wo zwei Konfirmationen gehalten werden, am 10.
und 17. März statt.

— Guldigungsgabe. Das würt. ev. Konsisto-
rium hat für den Sonntag Invocavit (17. Februar) ein
allgemeines Kirchenfest angeordnet, dessen Erträgnis
dem König Wilhelm als Guldigungsgabe zu seinem 70.
Geburtstag darzubringen werden soll mit der Bitte, die
Verteilung für evangelisch-lutherische Gemeindeglieder vor-
zunehmen. Dabei ist insbesondere an die Errichtung von
Gemeindehäusern gedacht zur Fürsorge für die Jugend
(Kinderkrippen, Kinderschulen, Jünglings- und Jung-
frauenvereine usw.). Einkommende Bitten von Gemein-
den um Beihilfen werden zur Kenntnis des Königs ge-
bracht werden.

ep. Kirche und Kohlennot. Ein Artikel der
„Schwäb. Tagwacht“ führt Klage darüber, daß jetzt zwar
Schulen, Theater und Kinos geschlossen oder wenigstens
eingeschränkt seien und sich nur noch die Kirchen einer auf-
fallenden Bevorratung erfreuen. Das Gegenteil da-
von ist wahr. Die Stuttgarter Kirchen haben sich von
Anfang an, als noch Kino und Theater beliefert wer-
den, in entgegenkommender Freigebigkeit in die Kohlen-
not gefügt und auch in den Tagen der strengsten
Kälte auf Heizung verzichtet, trotz der nicht ausbleibenden
Beschwerden zahlreicher Kirchenbesucher. Dieses Verhalten
verdient, wie das „A. Tagbl.“ ausführlich, Anerkennung,
nicht Entstellung.

— Ungeheuzte Jüge. Wegen des Mangels an
geeigneten Heizstoffen werden die nur auf kürzeren
Strecken verkehrenden württembergischen Peripherenzüge un-
geheuzt bleiben müssen.

— Die Schneefurche von mitte voriger Woche
ist so heftig gewesen, wie man seit langer Zeit nicht
mehr weiß. Überall gab es große Störungen des Ver-
kehrs, namentlich auf der Eisenbahn. In Bayern waren
manche Gegenden vom Verkehr mit der übrigen Welt
vollkommen abgeschnitten. In württembergischen Ober-
land mußte der Bahnverkehr auf den Linien Aulendorf-
Herbertingen und Leutlich-Memmingen eingestellt wer-
den, selbst im Unterland waren Jugoverbindungen von
3 bis 4 Stunden keine Seltenheit. Die Bahnstrecken
blieben mit einer Bedampfung von 10 Pferden vielfach
im tiefen Schnee stehen. Suchau stand einige Zeit außer
Verkehr. In Baden gab es Jugoverbindungen bis zu
10 Stunden; auch hier mußten verschiedene Jüge aus-
fallen. Oben wurde natürlich der Postverkehr gestört.
Briefe und Zeitungen laufen mit ein- bis zweitägiger
Verzögerung ein. Ähnlich sieht es im übrigen Reich aus.
Auch aus Amerika werden ungeheure Schneefurche
gemeldet. So wird aus Chicago berichtet: Die Stadt
ist von jeder Eisenbahnverbindung abgeschlossen durch
den der schlimmsten je erlebten Schneefurche. Das
Leben ist gehemmt. Es kommt keine Milch in
die Stadt an. Die Kohlenjüge können wegen der Freig-
halte nicht befreit werden.

Verurteilung. Der das Diebstahl einer Reihe von Kunstgegenständen aus dem königlichen Schloß Wilhelmshöhe in Kassel angeklagte 17 Jahre alte Schüler Witke ist zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Antiquar Nadel, ein geborener Kasse, unter dessen Einfluß Witke stand, wurde wegen gewerbsmäßiger Hehlerlei zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Schleichhandel. Die Münchener Polizei verhaftete 12 Lebensmittelhändler, die Fleisch, Schmalz, Butter, Eier und andere Lebensmittel in größeren Mengen nach Berlin ausführen wollten. Unter den beschlagnahmten Gegenständen fanden sich viele Berliner Rauchfleisch.

Der Schläger. Am Silvesterfest führte ein Bauer von Schwandorf (Oberpfalz) geharnistetes Erdbill in einer Kanne im Eisenbahnzug mit sich. Während der Fahrt wurde die Kanne umgedreht und die Flüssigkeit stieß, ihren Geruch verbreitend, im Wagen umher. Eine große Angst bemächtigte sich des Bauern, weil durch das Mißgeschick seine Hamsterlei ans Tageslicht kommen könnte. Er kam beim Nachhaken zu dem Ergebnis, das Erdbill anzuzünden! Im Nu stand das Innere des Eisenbahnwagens in Flammen. Schnell wurde die Notbremse gezogen. Der Zug hielt und nun ging's ans Löschen mit Schnee. — Der Fall wird jedenfalls ein ungewöhnliches Nachspiel haben.

Die Jugend von heute. Ein krautriges Kapitel bildet überall die Zunahme der Verfehlungen Jugendlicher. Während z. B. in München die Kriminalfälle in den Jahren 1915 und 1916 gegenüber dem Jahre 1914 abnahmen, sind die Verfehlungen Jugendlicher seit 1914 ständig gestiegen. Die Zahl der Anzeigen gegen Jugendliche erhöhte sich von 381 im Jahre 1914 auf 1091 im Jahre 1917; die Zahl der Anzeigen wegen Verbrechen und Vergehen mit Zuständigkeit der Staatsanwaltschaft stieg von 218 im Jahre 1914 auf 835 im Jahre 1917; die Zahl der Verhaftungen Jugendlicher stieg von 214 im Jahre 1914 auf 428 im Jahre 1917 empor.

Noch ein Mörder. Aus Nizza wird gemeldet: Dort verschwand letzthin, wie der „Temps“ berichtet, der angebliche französische Sanitätsmajor Bachler, Ehearzt und Leiter dreier Spitäler. Die Untersuchung ergab, daß der Verschwundene niemals Medizin studiert hatte, sondern ein ganz gewöhnlicher Ladenbdiener in einem Spezereigeschäft gewesen war. Durch gefälschte Ausweisschriften hatte er sich einen falschen Namen, den Doktoritel und den Grad eines Sanitätsmajors angeeignet. Er wußte die Behörden so zu überlisteln, daß ihm die Leitung dreier Spitäler übertragen worden war. In er war sogar für die Ehrenlegion vorgeschlagen.

— Frauenhilfsdienst. Das Württ. Kriegsministerium teilt mit: Bei den vom Kriegsministerium in Stuttgart und einigen anderen größeren Städten des Landes in Anbahnung an die künftigen Arbeitsämter eingerichteten Frauenmeldestellen haben sich in letzter Zeit häufig Frauen der besseren Mittel zur Arbeit im Vaterländischen Hilfsdienst gemeldet, denen in die angestrebten Stellen jede Vorbildung fehlte, Arbeit in einer Fabrik anzunehmen, konnten sie sich aber nicht entschließen, weil entweder sie selbst oder ihre Familien solche Arbeit für nicht standesgemäß hielten. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß eine solche Auffassung den Zeitverhältnissen nicht entspricht. In der Tat ist jede Dienstverrichtung, einerlei welcher Art, Vaterländischer Dienst. Ganz das gleiche gilt für den Heimdienst. Auch in Württemberg haben schon zahlreiche Frauen aus angesehenen Familien, ohne großes Aufsehen davon zu machen, Arbeiten übernommen, die man früher ihnen niemals zugemutet hätte. Es gehört zu den Aufgaben der Frauenmeldestellen in Stuttgart, Ulm, Heilbronn u. s. w., auch solchen Frauen zur Erlangung von Arbeit in herabgesetzten Arbeitsstellen behilflich zu sein, die bisher noch nicht gegen Entgelt gearbeitet haben. Es gilt auch weiter den Arbeiten in der Fabrik solche, die keine besonderen Körperkräfte verlangen; insbesondere haben manche Betriebe in der Textilindustrie wichtige Aufträge für Herabsetzung und nicht geringen Arbeiterinnen. Auch für handwerkliche Arbeiter, Hilfsarbeiten in Laboratorien u. s. f., für die eine gute Schulbildung von großem Wert ist, werden öfter Kräfte gesucht. Schriftliche Meldung aus Orten, in denen keine Frauenmeldestelle besteht, sind an die Frauenmeldestelle Stuttgart, Königsplatz 24, zu richten. Die müssen alle zu einer wöchentlichen Beratung nötigen Angaben enthalten, insbesondere Angaben über Alter, Gesundheitszustand, Schulbildung und besondere Fähigkeiten.

(+) Stromabgabe bei der Eisenbahnverwaltung. Infolge andauernder Steigerung der Selbstkosten hat die Württembergische Eisenbahnverwaltung vom 1.

Januar 1918 an den Verkaufspreis für Stromabgabe an ihre Angehörige bei Stromlieferung aus bahnreigenen Werken auf 30 Pfg. für die Kilowattstunde erhöht. Für sonstige Stromabnehmer wird der Mindestpreis für Abgabe von Lichtstrom auf 35 Pfennig für die Kilowattstunde festgesetzt. Bei Abgabe von Kraftstrom und bei Stromabgabe gegen Pauschenschädigung wird ein Zuschlag von 20 v. H. der Säge erhoben.

— Einziehung der Nickelmünzen. Alle öffentlichen Kassen haben nunmehr Auftrag erhalten, die 10 und 5 Pfennigmünzen aus Umlauf nicht wieder anzugeben, sondern sie der nächsten Reichsbankstelle abzuliefern. Die Münzen werden in der nächsten Monats aus dem Verkehr verschwinden sein.

— Schwäbische Kunde. Die württ. Division v. Stein gibt eine eigene Feldpostzeitung heraus, die unter dem Namen „Schwäbische Kunde“ alle 14 Tage erscheint und bei Karl Gröninger in Stuttgart gedruckt wird.

— Weitere Einschränkung des Eisenbahnverkehrs. Der „Verl. Lokalan.“ erfährt: Die vielfachen Aufforderungen an die Deffentlichkeit, die Reisefreiwillig einzuschließen, sind bisher ohne Erfolg geblieben. Nun müssen in der nächsten Zeit aber das bisherige Maß hinaus Maschinen, Personal und Strecken der deutschen Eisenbahnen für den wichtigeren Güterverkehr, besonders für die Beförderung von Kohlen, freigemacht werden. Daher haben sich die deutschen Eisenbahnverwaltungen entschlossen, vom 13. Januar ab eine weitere Beschränkung des Personenverkehrs einzutreten zu lassen. Von der Einschränkung sogenannter Erlaubnis- oder Urlaubsschienen für Zivilreisende hat man abgesehen, dagegen wird der ganze Reiseverkehr um etwa 25 000 Angestellten täglich oder um 5 Prozent der fahrenden Masse vermindert. Außerdem werden, da diese Einschränkung noch nicht ausreichend ist, die Bestimmungen der Heeresverwaltung vorausgesetzt, die Urlaubsfahrten auf die Dauer von etwa 14 Tagen aufgehoben werden müssen. Die letzteren machen etwa 10 Prozent des ganzen Reiseverkehrs aus.

— Bauwerkmeisterprüfung. In der ersten Hälfte des Monats Februar 1918 wird an der Bauwerkmeisterschule in Stuttgart eine Vorprüfung zur Bauwerkmeisterprüfung stattfinden.

— Unterrichtsreise über Obstbaumzucht. Im kommenden Frühjahr werden wieder Unterrichtsreisen über Obstbaumzucht, und zwar an der A. Landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim, an der K. Weinbauanstalt in Weinsberg, ferner in Ulm in der hierfür eingerichteten städtischen Obstanlage und in einer Privatbaumschule durch den Obstbauinspektor Winkelmann, sowie erforderlichensfalls noch am pomologischen Institut des Oekonomierats Lucas in Reutlingen und in dem Betrieb des Baumschulbesizers Koll in Amlshagen abgehalten. Die Dauer des Kurses ist auf zehn Wochen — acht Wochen im Frühjahr und zwei Wochen im Sommer — festgesetzt. Der Unterricht ist unentgeltlich.

— Feldbahnen für Zweckverbände und die Landwirtschaft. Das „Landw. Wochenblatt“ macht darauf aufmerksam, daß bei der Abrüstung ein erheblicher Teil des Feldbahnmaterials überflüssig wird, das in erster Linie Zweckverbänden, Gemeinden und Landwirten durch eine besondere Bewertungskommission zugeleitet werden soll. Eine gleich günstige Gelegenheit zur Erwerbung von Feldbahnen dürfte so bald nicht wieder kommen. Interessenten werden daher darauf aufmerksam gemacht, Auskunft und Beratung erteilen die zuständigen K. P. Kuratordirektionen in Stuttgart, Reutlingen

und Ulm, sowie der Landesbauernverbande Prof. G. Meyer in Hohenheim. Bestellungen sind bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft einzureichen.

— Vereinfachung der Steuerzahlung. Der Württ. Giroverband hat sich bereit erklärt, die Begleichung der regelmäßig an die Bezirks- und Ortssteuerämter zu entscheidenden Steuern für die Besitzer eines Girokontos bei einer den Württ. Giroverband angehörigen Sparkasse zu vermitteln. Wer von dem Befahren Gebrauch machen will, hat dies bei dem Bezirkssteueramt zu beantragen; Vordrucke zum Antrag werden von den Bezirks- und Ortssteuerämtern und von den Sparkassen abgegeben. Der einmal gestellte Antrag braucht nicht jährlich erneuert zu werden, sondern bleibt bis auf Widerruf in Kraft.

— Verkehr mit Hülsenfrüchten. Hülsenfrüchte, die nicht zu Saatweiden bestimmt sind, dürfen künftig nur mit einem von der Reichsgetreidestelle abgestempelten Frachtbrief zur Beförderung angenommen werden.

— Explosionsgefährliche Gegenstände. Im Amtsblatt der württ. Verkehrsämter wird zur Warnung veröffentlicht: Aus einer württ. Ostertüte ist eine Kiste Geschloßhänder durch Herabfallen vom Safttaren explodiert. Durch die Explosion wurden drei Personen verletzt. Dem gesamten beteiligten Personal ist die besonders vorsichtige Behandlung explosionsgefährlicher Gegenstände einzuschärfen.

— Tarifvertrag im Gerbereigewerbe. Zwischen dem Württ. Gerberverein und dem Verband der Lederarbeiter ist für die Vohgerbereien Württemberg ein Tarifvertrag abgeschlossen worden, der vorläufig auf die Dauer eines Jahres gilt und eine Tarifklasseneinteilung für alle württ. Orte, in denen Vohgerbereien betrieben werden, schafft.

— Eine vorbildliche Stiftung. Die Firma Wieland u. Cie. in Ulm hat dem Südwestdeutschen Kanalverein eine Stiftung von 25 000 M. überwiesen. Ferner ist dem Kanalverein vom Ministerium des Innern ein Gründungsbeitrag von 10 000 M. überwiesen worden. Die Arbeiten des Vereins machen große Fortschritte.

— Abgestürzt. Bei einem Übungsflug hat Leutnant v. R. Albert Diez, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der silbernen Verdienstmedaille, am 9. Januar in Fliegertod gefunden.

Lokales.

Weiterer Kreuz-Ritter 2. Kl.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde ferner geschmückt: Wilhelm Haich, 2. Sohn des Eugen Haich von hier.



Wir gratulieren der silbernen Verdienstmedaille für 9jährige Dienstzeit erhielt u. a.: Robert Rothfuß, Holzauer von hier.

Gesetzter Josef Mayer, Rfm. von hier, wurde zum Unteroffizier befördert. Ferner wurde Unteroffizier Hermann Trippner, Inh. des Eisernen Kreuzes und der silbernen Verdienstmedaille zum Vizelfeldwebel wegen Tapferkeit vor dem Feinde befördert.

Druck u. Verlag der W. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Brotkarten-Abgabe.

Die Abgabe der Brotkarten für die zweite Hälfte des Monats erfolgt am **Dienstag, den 15. Januar** für die Nummern

1—500 vormittags 9—12 Uhr,
501—Schluß nachmittags 2—6 Uhr.

Die Brotkarten enthalten 3 abgestempelte Mehlmarken, welche zum Bezug von 80 % Weizenmehl berechtigen.

Die Abgabe dieser Mehlmarken hat bis Mittwoch, den 16. Januar abends 6 Uhr bei den Mehlhändlern Pfau, Raier und Pfannkuch zu erfolgen, in Sprollenhaus bei Rößlinger, in Nonnenmühl bei Haag.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf **Corfmüllaren** können morgen **Dienstag**, vorm. von 1—5 Uhr in der alten Realschule oder bei E. Raier, Tel. 34 gemacht werden.

Städt. Futtermittelabgabestelle.

Schnellglanz-Putzpulver,

bestes Putzmittel für alle Metalle.

Paket 10 und 20 Pfg.,

Cremfarbe,

für Gardinen, Vorhänge, Spitzen u. s. w.,
Flasche 30 und 50 Pfg.,

Perplex,

sowie

**Mattsilber Ofenbronze,
Ofenschwärze, Möbelpolitur,
Gold- u. Silberbronze usw.**

empfehlen

Drogerie Herm. Erdmann.

Wintersport.



Alle für den Schneeschuhläufer benötigten Ausrüstungsgegenstände als:

**Schneeschuhe,
nur fehlerfreie Hölzer,
Stöcke, Skiwachs,
Tragriemen,
Norwegische
Skimützen,
Skispanner,**

ferner

auf Rodelschlitten,

5 % Rabatt,

Chr. Schmid n. Sohn,
Sport- und Photogeschäft,
Parfümerie,

Damen- u. Herrenfriseur-Abteil.,
König-Karlstr. 68.

Ski und Rodelschlitten auch leihweise.

Seidenstoffe

für

**Jacketkleider, Röcke, Kleider u. Blusen,
inprägnierte Mantelstoffe.**

Reiche Auswahl in allen Farben. Dauerhafte Stoffe.

Phil. Bojch, Wildbad.

Telefon 32.

Druck-Arbeiten

liefert rasch und billig

B. Hofmann'sche Buchdruckerei.

Nach meiner Rückkehr vom Feld habe ich meine **hiesige Praxis wieder aufgenommen.**

Sprechstunde: vorm. 10—11 Uhr,
Samstags und Sonntags
keine Sprechstunde.

Wohnung: Villa Wetzels, Olgastr.
Wildbad. **Dr. Layer.**

Die vom Königl. Kriegsministerium vorgeschriebene **Gasersparnis** wird am einfachsten erreicht durch **Munduslicht 30 % Gasersparnis,** an jedem Gashängelichtbrenner anzubringen.

Zu haben bei

Karl Gütler.

Zahnpraxis Fritzsche

befindet sich

König-Karlstrasse

neben der Hof-Apotheke.

Haarnadeln

gewellt und glatt,

Palet 15 Pfg.,

bei

Chr. Schmid u. Sohn.

Evang. Kirchenchor.

Heute abend 8 Uhr

Singstunde.

Kautschuk-

Stempel

empfehlen S. W. Hoff.

